Schweizer Maschinen in aller Welt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **51 (1958)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

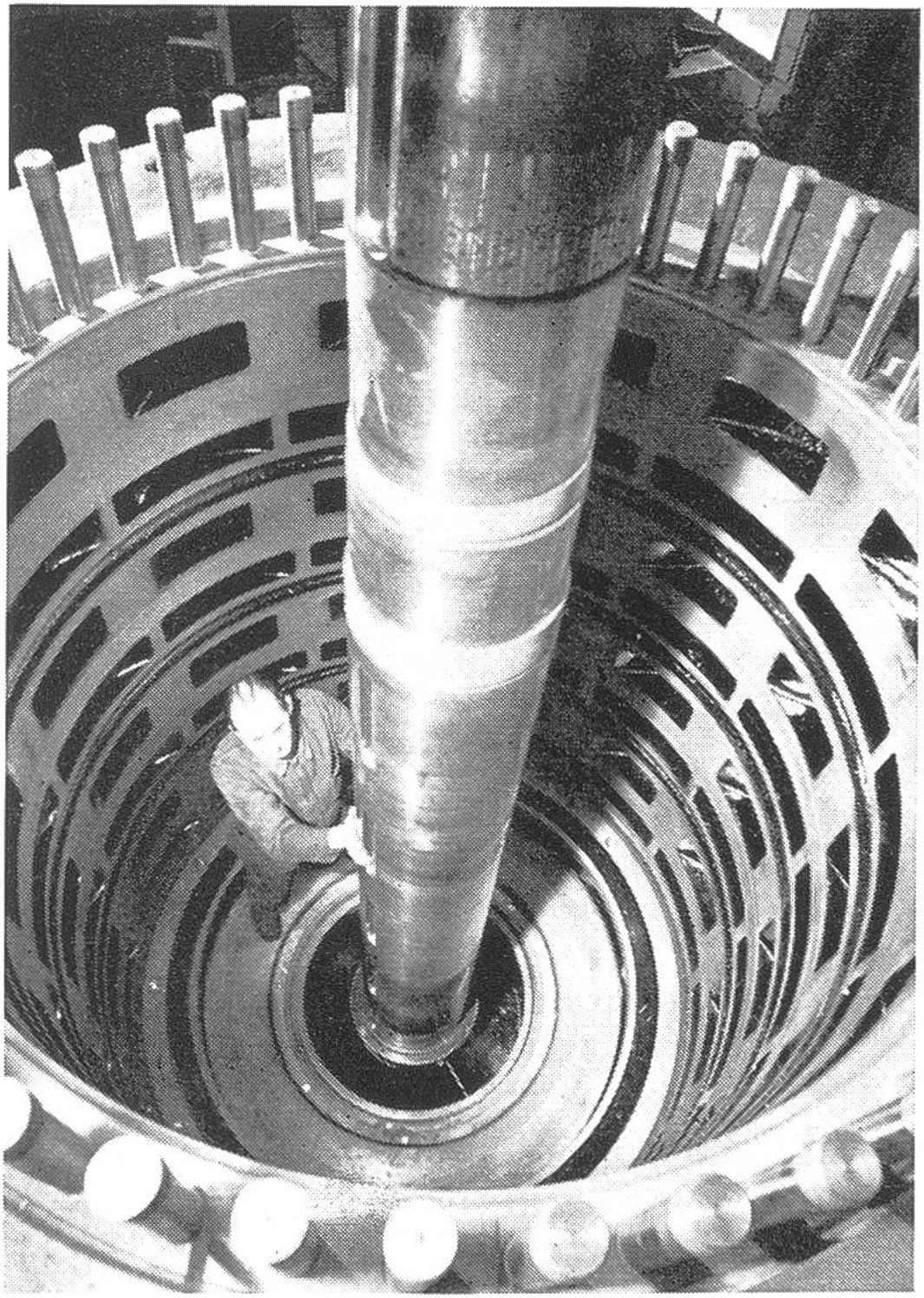
SCHWEIZER MASCHINEN IN ALLER WELT

Wer die Statistiken über den Export von Maschinen und Apparaten in den verschiedenen Ländern vergleicht, wird mit Erstaunen feststellen, dass die kleine Schweiz an fünfter Stelle der Weltausfuhr steht. Nur die Vereinigten Staaten, Grossbritannien, Westdeutschland und Frankreich übertreffen sie mit noch höheren Ausfuhrzahlen. Zieht man dabei die Einwohnerzahl der einzelnen Länder in Betracht, so befindet sich die schweizerische Maschinen- und Apparateindustrie mit ihrer Exportquote sogar an der Spitze aller Industriestaaten.

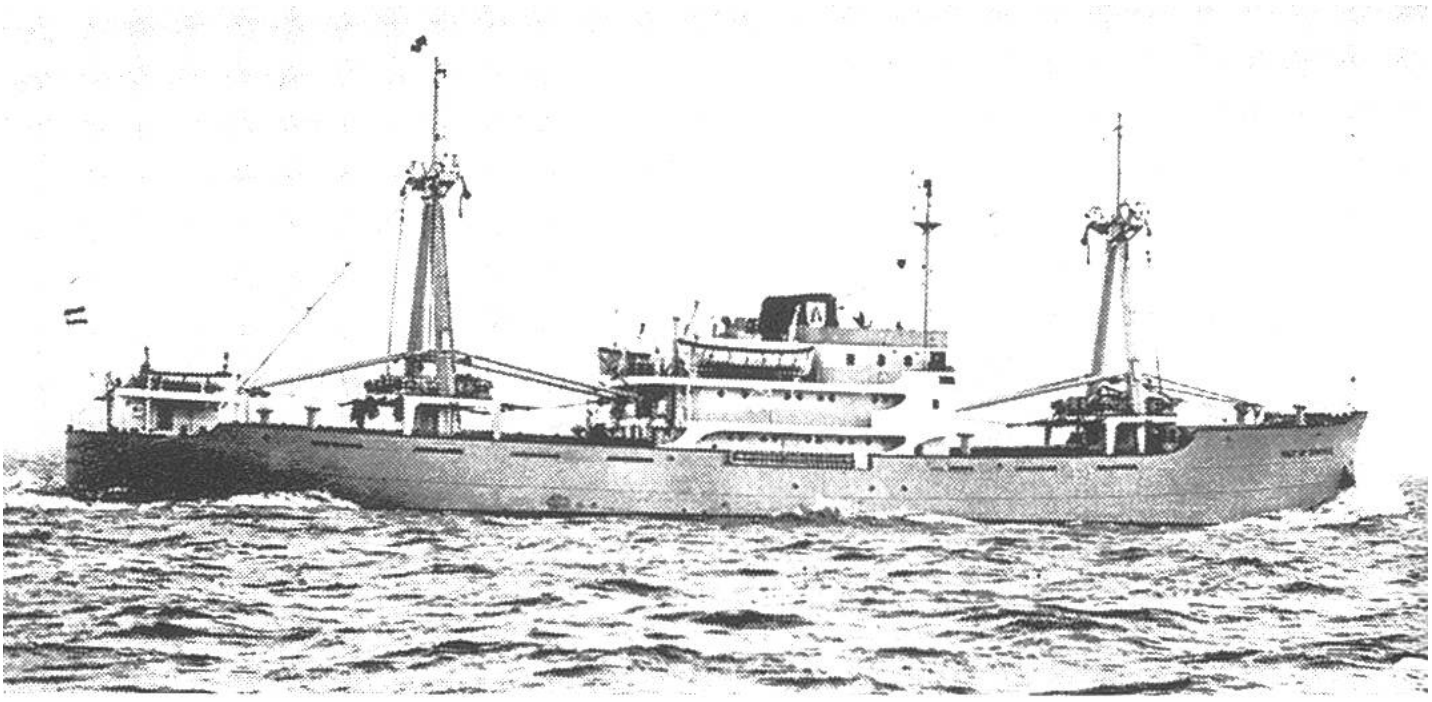
Dabei ist die Schweiz ein von den Meerhäfen weit entferntes Binnenland, das zudem über keine eigenen Rohstoffe verfügt. Es fehlen uns somit die zwei wichtigsten Voraussetzungen für die industrielle Entwicklung. Wie war es aber unter solchen Umständen möglich, dass unsere Maschinenindustrie diese hervorragende Stellung auf den internationalen Märkten erringen konnte?

Schon die Pioniere der schweizerischen Maschinenindustrie erkannten klar, dass sich unser Land im weltweiten Konkurrenzkampf nur behaupten kann, wenn es qualitativ hochwertige Produkte hervorbringt. Sie waren deshalb von Anfang an darauf bedacht, auf den verschiedenen Gebieten des Maschinenbaus nur das Beste zu leisten. Damit schmiedeten sie ihren Nachfolgern schon frühzeitig jene vornehmste und wirksamste Waffe im Ringen um den Absatz unserer Erzeugnisse: den *Qualitätsruf*. Dieser Ruf hat der schweizerischen Maschinenindustrie die Tore zu den entferntesten Gebieten geöffnet. Heute laufen schweizerische Maschinen sozusagen in allen Ländern der Welt.

Qualitätsarbeit genügt aber zum Erfolg im gegenwärtigen Konkurrenzkampf nicht. Auch im Ausland besteht nämlich der Wille und die Fähigkeit zu qualitativ einwandfreien Leistungen. Was die schweizerische Maschinenindustrie lebens- und konkurrenzfähig macht, ist auch die *Vielgestaltigkeit ihrer Produktion*, ihre Entschlossenheit, sich stets den individuellen Wünschen ihrer Kunden im In- und Ausland anzupassen. Wohl ist es möglich, auch in unserm Land auf dem Gebiet der Maschinen- und Apparateindustrie Serienerzeugnisse herzustellen. Die Stärke des



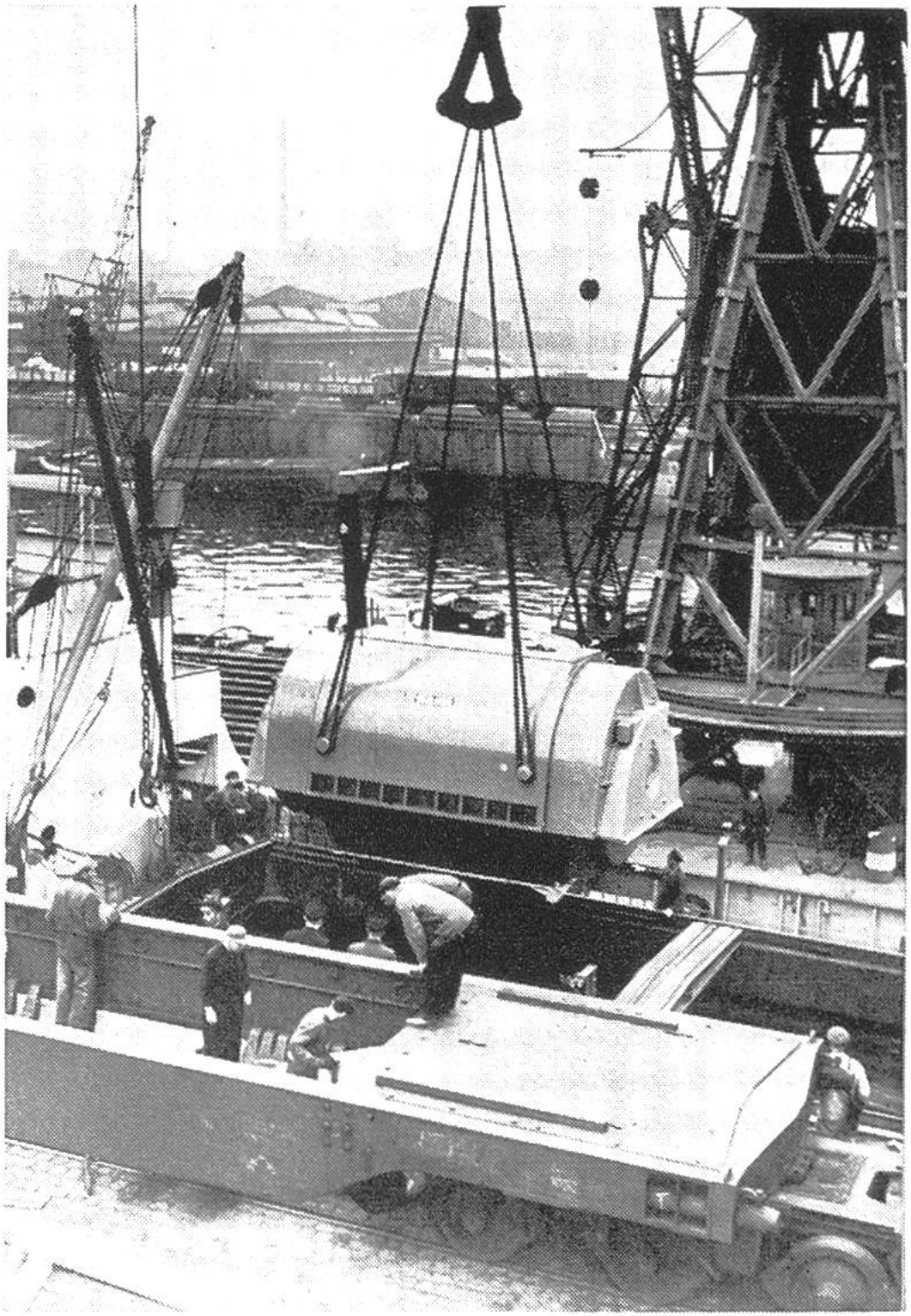
Einbau der Welle von 420 mm Durchmesser und 5350 mm Länge einer fünfstufigen Hochdruck-Speicherpumpe in den Sulzer-Werkstätten in Winterthur. Vier derartige, jedoch bedeutend größere Pumpen sind für eine Speicheranlage in Nordwales bestimmt.
Zwei solcher Pumpen fördern mit Hilfe von billigem Überschußstrom Wasser aus dem Zürichsee in den 483 m höher gelegenen Sihlsee; dieses Wasser wird dann in Zeiten von Strommangel zur Erzeugung von hochwertigem Spitzenstrom verwendet.



Das französische Frachtschiff M/S Ville de Montréal ist mit einer Antriebsanlage (Dieselmotoren) von 2500 PS der Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur ausgerüstet. Es ist 78,6 m lang, besitzt eine Ladefähigkeit (dw) von 2800 t und wird sowohl im Atlantik als auch auf den kanadischen Seen eingesetzt.

schweizerischen Maschinenbaus lag aber von jeher in der Einzelanfertigung, in der Pflege der Massarbeit. Dies erklärt denn auch, dass heute seine grössten Konkurrenten – man denke nur an die USA oder Deutschland – auch zu seinen besten Kunden gehören. Je stärker die Industrialisierung in einem Lande fortschreitet, desto differenzierter werden die Bedürfnisse des Marktes und desto mehr Aussichten hat auch eine Industrie, welche technisch schöpferisch tätig ist.

Hier muss aber noch ein Drittes erwähnt werden. Unsere Maschinenindustrie hätte zweifellos nie diese glänzenden Erfolge auf den Weltmärkten erzielen können, wenn ihr nicht je und je hervorragende Mitarbeiter zur Verfügung gestanden hätten. Dies gilt nicht nur für die Ingenieure und Techniker, das kaufmännische Personal und die Arbeiter, welche sie im Inland beschäftigt, sondern ebensosehr für die vielen Vertreter, die im Ausland für sie tätig sind. Vielfach sind es wiederum Landsleute, welche dort an der vordersten Front des Konkurrenzkampfes stehen und mit ihrer Initiative und Geschicklichkeit oft sehr wesentlich zum Verkaufserfolg beitragen. Da zeigt sich ganz klar, dass die Schweiz im Vergleich zu andern Ländern zwar arm an Rohstoffen, aber



Im Hafen von Bremen: Verladen eines 75000 kVA Turbogenerators der Maschinenfabrik Oerlikon für ein spanisches Kraftwerk.

um so reicher an wertvollen Arbeitskräften ist. Das ist für uns entscheidend; denn was wir exportieren, ist vor allem *unsere Arbeit, unser Wissen und Können.*

Heute gehen etwa *zwei Drittel der gesamten Produktion* der Maschinen- und Apparateindustrie ins Ausland. Das ergibt gegenwärtig jährlich annähernd die Summe von 1900 Millionen Franken. Vom gesamten schweizerischen Ausfuhrerlös sind dies ungefähr 30%. Man sieht also, *wie lebenswichtig der Export* für unsere Maschinenindustrie ist. Er ist es aber auch für unser ganzes Land. Wir würden innert kürzester Zeit verarmen, wenn es uns nicht mehr möglich wäre, unsere Produkte auf den internationalen Märkten zu verkaufen und mit dem dabei erzielten Erlös im Ausland die für unsere wirtschaftliche Existenz unentbehrlichen Rohstoffe und Naturprodukte sowie die zahlreichen Halb- und Fertigfabrikate zu beschaffen, die in der Schweiz gar nicht hergestellt werden können.

Unternehmerische Tüchtigkeit, gepaart mit einer technischen Erfindungsgabe, zweitens die uns Schweizern eigene charakterliche Veranlagung, stets nach Vervollkommnung unseres Wissens und Könnens zu streben, und drittens eine aufgeschlossene Aussenhandelspolitik unserer Behörden: das sind die Kräfte, die entscheidend zur heutigen Bedeutung unserer Maschinenindustrie im In- und Ausland beigetragen haben. Ihre Erzeugnisse legen in aller Welt schönstes Zeugnis für die Qualität und die Präzision schweizerischer Arbeit ab. Die Maschinenindustrie darf aber nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Die technische Entwicklung geht stürmisch weiter, neue Probleme gilt es zu lösen und neue Gebiete müssen erschlossen werden. Dazu braucht es ein *Zusammenspiel aller Kräfte*, sowohl der Techniker als auch der Kaufleute und der Arbeiter. Auf jeden kommt es an, wenn die Maschinenindustrie weiterhin technische Spitzenleistungen hervorbringen will. Ist es nicht gerade für junge Leute eine verlockende Aufgabe, mit ihren noch unverbrauchten Kräften im Forschungslaboratorium, am Zeichnungsbrett, im Bureau, in der Werkstatt oder in der Auslandsorganisation eines Unternehmens bei der Verfolgung dieses hohen Ziels massgeblich mitzuwirken?

M.B.

Siehe auch farbiges Bild nach Seite 224.